

Der Israelit

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

Im Ausland

ganzjährig:

Deutschland	7 Mark
Russland	3 S. Rb.
Frankreich	8 Frnes
Nach Amerika	2½ Dir.

Inserate übernimmt nur die Buchdruckerei des A. Goldman in Lemberg, Sykstuska 31, wo auch alle Geldbeträge einzusenden sind.

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet

In Lemberg

kostet das Blatt mit

Zustellung ins Haus:

ganzjährig	fl. 3.—
halbjährig	„ 1.50
vierteljährig	„ —75

In Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:

bis zum Postamt	fl. 3.—
mit Zust. ins Haus	„ 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.

Nr. 5.

Lemberg, am 15. März 1899.

XXXII. Jahrgang.

Die XXXII Generalversammlung

unseres Vereines

„Schomer Israel“

findet

am 29. März 1899 um 6 Uhr Abends im Vereins-
locale Rzeznicka Gasse Nr. 4 (I. Stock)

statt, zu welcher die P. T. Herren Mitglieder höflichst
eingeladen werden.

INHALT:

Leitartikel: Zum Pesachfeste. — Bleibendes und Ver-
gängliches im Zionismus. — Ein Landesverrätther. — Ver-
schiedenes. — Alexander Willingen, Fortsetzung.

Zum Pesachfeste.

(Fest der Freiheit und der Erlösung!)

Klingt das nicht wie ein bitterer Hohn auf die
Erfahrungen Israels in der Gegenwart?

Können wir die Freiheit feiern, wenn in dem
bisher freiesten Staate der gesitteten Welt um eines
Juden willen die höchsten Interessen der Gerechtigkeit
verletzt, die sichersten Garantien des Rechtes ge-
schwächt, die in einer glorreichen Revolution ero-
berten Güter einer heulenden Menge preisgegeben
werden?

Können wir die Freiheit feiern und die Erlösung
preisen in dem Augenblicke, in welchem fast in der
ganzen Welt sich ein Zug zur Unfreiheit des Geistes,
zur Knechtung des Gewissens, des Rückschrittes zu
überwunden geglaubten Vorurtheilen in fast allen
Gebieten des socialen Lebens geltend macht?

Laden unsere politischen, bürgerlichen und ge-
sellschaftlichen Verhältnisse dazu ein, das frühlings-
frohe Erlösungsfest zu feiern?

Und doch ist das Pesachfest von der ewigen
Vorsehung für Israel als „ein ewiges Gesetz für alle
Zeiten“ eingesetzt worden und über allen Jammer
der Gegenwart triumphirt die geschichtliche Erfahrung.

Es ist kein blosser Zufall, dass im politischen
Leben Israel immer auf Seiten der freisinnigen
Parteien zu finden ist, dass bei den Kämpfen um
die bürgerliche Freiheit, Juden als erste Opfer fielen,
dass auch heute noch das Häuflein, welches die
Fahne der Freiheit hochhält und mit ihren Leibern
deckt, zumeist aus unseren Glaubensgenossen besteht.

In der unergründlichen Tiefe der jüdischen
Volksseele ist vor Jahrtausenden der Keim einer
glühenden Freiheitsliebe gelegt worden, und alle
traurigen Erfahrungen der Zeiten haben ihn nicht zu
ersticken vermocht. Das Pesachfest, die sichtbare
Erlösung von Feindeswuth und Feindestücke, hat
dieses Ideal in Israel lebendig erhalten und es zum
Mittelpunkt seines historischen Empfindens gemacht.
In Druck und Elend, von Feinden umlauert, von
Tyranen gehetzt, erschallet auch beim kärglichsten
Festmahl, der freudige Ruf einer hoffnungsstarken
Seele: „In diesem Jahre noch Knechte, im nächsten
Jahre schon Söhne der Freiheit!“ „In jedem Jahr-
hundert standen sie auf, uns zu vernichten, aber der
Heilige, gelobt sei Er, befreiete uns aus ihren
Händen“.

Aus der trüben Vergangenheit mit ihrer trost-
reichen Erfahrung schweift der Blick, sich über die
dunkle Gegenwart erhebend, hoffnungsvoll und glau-
bensstark in eine lichtvolle Zukunft.

Aus der Idee der Freiheit schöpft Israel die
Bürgschaft seines Bestehens. So wenig der Freiheits-
begriff jemals aus dem Bewusstsein der Menschheit
verschwinden wird, so wenig werden die Träger, die
Verkünder und die Märtyrer dieses Gedankens auf
Erden ein Ende nehmen.

Darum feiere nur Israel, ungestört von der Finsterniss der Gegenwart, dein Pesachfest als ein Fest der Freiheit und Erlösung. Je inniger, freudiger und gläubiger du dein Fest feierst, desto schneller kommt die Befreiung. Das Licht, das Gott geschaffen hat, kann verhüllt und verfinstert, aber nicht erstickt werden, und wenn einst die Wolken am Himmel unseres Daseins wieder verfliegen sind, werden wir nur um eine vielbewährte geschichtliche Erfahrung reicher sein.

Es ist eben das Pesachfest als Fest der Freiheit und Erlösung eingesetzt als „ewiges Gesetz für alle Eure Geschlechter“.



Bleibendes und Vergängliches im Zionismus.

Im jüdischen Zeitungsblätterwald rauscht mächtig der Kampf um den Zionismus. Dazu hat sich die an Vorträge zionistischer Wanderlehrer knüpfende mündliche Diskussion gesellt. Mit Flammenzungen sprechen die zionistischen Redner. Sie packen den Zuhörer mit berückender Gewalt, sie lassen an ihm vorüberziehen die herzbezwingende Romantik der Patriarchenzeit, die grosse Heroenzeit Mosis, Josua's und der Profeten. Ja! wenn ein Judenstaat in Palästina heute bestünde, wer weiss ob wir nicht alle Haus und Hof Brot und Erwerb verlassen würden, um sofort hinzuziehen und dort zu verbleiben. „Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind, ich trage weit grösseres Verlangen!“, Allein einen Judenstaat, nachdem er Jahrtausende nicht mehr besteht, neu zu gründen und an ihn die Existenz und Zukunft des ganzen Volkes setzen, ist kein Kinderspiel. Es könnte dabei leicht das Judenthum, nachdem es sich Jahrtausende erhalten, in Rauch und Flamme aufgehen.

Uiberhaupt ist eine Staatgründung ohne schon im Lande vorhandene oder mitgebrachte politische oder wenigstens gesellschaftliche Grundlage undenkbar, und hat niemals in der Geschichte stattgefunden. Im Alterthum und Mittelalter fanden die Staatgründungen in der Art statt, dass eine Volkshorde also eine schon politisch und social und insbesondere militärisch gewissermaassen gegliederte und geordnete Menge ein Land in Besitz nahm. (Eroberung Palästina's durch das von Moses in der Wüste erzogene und gedrillte jüdische Volkshor, — Gründung Roms durch die militärisch geordnete Räuberhorde des Romulus, — Gründung Karthagos durch ein phönizisches Handels-Marine - Corps, — Okkupation Galliens durch die Franken, Oberitaliens durch die Longobarden, Pannoniens durch die Magyaren, Okkupation Mexiko's und Peru's durch die Spanier). Zwar hat die Neuzeit die Gründung der nordamericanischen Union auf

Grund von Colonien gesehen, allein die Colonien waren schon seit Jahrzenten vorhanden, social und sogar politisch schon organisirt und geordnet, bevor sie zur Staatgründung schritten. Ihre Staatgründung war ausdrücklich bloß eine Unabhängigkeitserklärung, und keine Neugründung.

Für uns Juden aber, die wir in aller Herren Länder zerstreut durch Sprache und Cultur von einander unterschieden sind, an allen socialen Zerklüftungen unserer Wirthsvölker theilnehmen, will der Zionismus mit einem Schlage sofort einen Staat gründen, sobald bloß der Platz hiezu für Geld dem türkischen Sultan abgekauft werden wird. Der Zionismus stellt sich dies noch leichter vor als die Gründung einer Cultusgemeinde oder einer Bank.

Wir sollen uns dort im neuen fernen Land sofort mit einander social und politisch vertragen und Obrigkeiten einsetzen. Vergisst der Zionismus wie die Weihe des Hauses der französischen Republik, dieses neu errichteten Staatgebilde's im Jahr 1789 bis 1793 stattfand? Vergisst der Zionismus, was erst vor kurzem in jüdisch Argentinien vor sich ging? Und da soll in Palästina ein Staat plötzlich neu emporwachsen, so leicht und fliegend wie ein gutes Feuilleton geschrieben wird? Staaten in Europa, die schon Jahrhunderte bestehen, winden sich heutzutage in Schmerz und innerem Kampf und wanken in ihren Fugen wegen socialer Fragen, — hier aber soll alles glatt und rasch und einfach vor sich gehen! Glauben etwa die Herren, dass es im Judenstaat nicht Monarchisten, Aristokraten, Demokraten, Republikaner, Socialisten, Anarchisten geben wird? Gerade in solch politischem Neugebilde wird es um so stärker brausen und sieden, weil die politische Gewalt erst geboren werden muss. Allein die Gründung einer politischen Gewalt und Regierung aus Nichts ist geradezu unmöglich. Stets muss eine gesellschaftliche historische Grundlage da sein. Die Organisation in der Wüste unter Moses war Unterlage für Josu'a, die Richter und dann für das Königthum. Wir Juden von heutzutage bringen es mit Mühe und Noth zur Gründung von Cultusgemeinden und die kleinsten Gemeinden widerhallen von Streit und Hader zwischen Fortschritt und Conservatismus, zwischen Arm und Reich, also wie wird es im erst zu gründenden Staat aussehen? Die Revindication Palästina's könnte bald mit totalen Untergang der Einwanderer durch innere Kämpfe und durch äussere Uiberfälle durch Araber und Türken, Muselmänner und Christen enden. Da würden die schönsten Reden der Zionisten nicht nützen.

Also wir glauben, der politische Zionismus hat keine Zukunft. Bloß die Vertiefung des jüdischen Bewusstseins, die Liebe und Begeisterung für den Stamm und dessen Geschichte sind das Bleibende im Zionismus.



Ein Landesverräter.

Lemberg, 5. März.

Der Schwurgerichts-Process, der hier in den letzten Tagen zwischen Pater Stojalowski und dem Herausgeber des „Dziennik Polski“, Dr. Ostaszewski-Barański, zur Austragung gelangte, hat mit einer vernichtenden Niederlage für den Ersteren geendet. Die Geschworenen haben in ihrem Verdict erklärt, dass der Angeklagte für die von ihm gegen Pater Stojalowski erhobenen Beschuldigungen den Wahrheitsbeweis erbracht habe. Und welch' schwere Beschuldigungen waren dies! Als Stojalowski nach Jahren der politischen Verfolgungen und der Excommunication endlich mit dem Hochclerus und mit der Schlachta sich aussöhnte und für den Preis einer antisemitischen Hetzcampagne das Reichsrathsmandat von Lancut-Nisko erhielt, um auch im Parlament die antisemitische Hausknechtsarbeit des Polenclubs zu verrichten, da gab es doch noch manche dunkle Punkte in seinem Leben, die das Tageslicht scheuten. Unter Anderem hatte mit ihm noch Fürst Adam Sapieha aus alten Tagen ein Hühnchen zu pflücken, das in die Abrechnung und Aussöhnung Stojalowski's mit der Schlachta nicht eingeschlossen war. Und nun, da Stojalowski ganz hübsch in die Laube gegangen war, präsentirte Fürst Sapieha seine Rechnung. Gerade inmitten der Wahlcampagne, die Stojalowski im V. Wahlkreise Jaslo mit allen Mitteln antisemitischer Verhetzung, die zu den bekannten Judenexcessen führten, leitete, da traf ihn, wie ein Blitz aus reinem Himmel eine niederschmetternde Anklage des „Dziennik Polski“, des Leibblattes Sapiehas. Dieses Blatt behauptete nicht mehr und nicht weniger als dass Pater Stojalowski, der Pole und katholische Priester, mit dem Warschauer Gendarmerie-Obersten Brok in Beziehungen gestanden sei, um in Russisch-Polen eine von Rom unabhängige „nationale“ Kirche zu begründen, dass er sich hiefür die Einkünfte des Klosters von Czenstochau mit dem bekannten Wunderbilde als Preis ausgedungen habe, sowie dass er eine Reihe von anonymen Artikeln mit antipolnischer und paslavistischer Tendenz im „Dniwnik Warszawski“, dem russischen Amtsblatte in Warschau, publicirt habe. Das war denn doch zu stark. Selbst die Gegner Stojalowski's hielten dies nicht für möglich; seine adeligen Freunde erst recht nicht. Aber gerade diesen war die Affaire recht peinlich. Wie der „Patriot“, der „Katholik“, der als ihr Herold den Vernichtungskrieg gegen die „Fremdlinge“ predigte, sollte seinen eigenen Glauben verrathen, seine Kirche an deren Feinde ausliefern, mit den polnischen Erbfeinden pactiren? Man wusste jedoch, wer hinter den Angriffen steckte und das gab ihnen einen Schein der Wahrscheinlichkeit. Die öffentliche Meinung verlangte von Stojalowski, dass er sich vom öffentlichen Leben zurückziehe oder klage. Er wählte

das Letztere. Und er klagte sowohl den Fürsten Sapieha, als den Herausgeber des genannten Blattes. Da den Ersteren das Herrenhaus nicht ausliefern wollte, so kam es lediglich zur Verhandlung gegen den Journalisten. Dieser gab die Autorschaft der incriminirten Artikel zu und trat den Wahrheitsbeweis an. Derselbe gelang. Angesichts der vorgebarten Beweise konnte Stojalowski gar nicht leugnen. Sein Rechtsfreund, der Antisemitenführer von Krakau, Dr. Dobija, der wegen unehrlichen und standesunwürdigen Gebahrens bereits von der Adwokatenkammer für die Dauer eines Jahres suspendirt war, konnte ihm nur sehr wenig nützen. Der Angeklagte war in der Lage, den Brief zu produciren, den Stojalowski an den Herausgeber des „Dniwnik Warszawski“ geschrieben hat, um ihm seine Dienste anzubieten; er konnte auch den Brief der Frau Oberst Brok an eine galizische Dame vorlesen, worin sich jene ausserordentlich anerkennend über Stojalowski äusserte. Die geführten Zeugen belasteten Stojalowski ungenügend. Sie wussten zu erzählen, dass dieser ihnen gegenüber die russischen Verhältnisse gelobt und den Anschluss an Russland als die einzige Erlösung der polnischen Nation hingestellt habe, Daszyński speciell nannte den Privatkläger einen Menschen ohne Gewissen und er begründete dies in ausführlicher Weise. Nach einem solchen Beweisverfahren blieb dem Stojalowski nichts anderes übrig, als der Rücktritt von der Anklage. Das wollte er auch thun, mit der Erklärung, dass er durch den Verlauf der Verhandlung „genügend rehabilitirt“ wurde. Allein der Vertheidiger verlangte im Sinne des Gesetzes die Durchführung der Verhandlung, was auch geschah. Sie endete mit dem Freispruche des Angeklagten.

Stojalowski hat noch gegen andere Zeitungen wegen Verbreitung derselben Angriffe Anklagen erhoben, die dieser Tage vom Schwurgerichte verhandelt werden, aber man kann über ihr Resultat nicht mehr im Zweifel sein. Man wird höchstens noch interessantere Dinge über diesen „katholischen“ Priester zu hören bekommen.

Das Resultat des vorliegenden Schwurgerichtsprocesses hat sensationell gewirkt. Denn damit ist die Rolle eines Mannes abgeschlossen, der in den letzten Jahren im öffentlichen Leben Galiziens zuerst als der Hauptvertreter der rücksichtslosen unbeugsamen Opposition gegen die politische Uebermacht und den wirtschaftlichen Druck der Schlachta und schliesslich als das Werkzeug ihrer ganzen reactionären, kleinlichen und beschränkten Politik aufgetreten ist. Da ihm nun die Maske vom Gesichte gerissen wird und sein wahres Ephiattes Gesicht zum Vorschein kommt, fällt auch ein Theil seiner „Ehre“ auf jene Leiter der galizischen Politik, die ihn zum Chef des neueröffneten Departaments für antisemitische Bauernhetze berufen haben. Denn einen Würdigeren hätten sie kaum finden können als einen, der bereit ist, selbst sein eigenes Volk, Land und den Glauben zu verrathen. Man kann jetzt in Galizien erst recht den

den Unterschied sehen zwischen den verfolgten „Fremdlingen“ und den einheimischen „Patrioten“ Dafür hätten wir uns eigentlich bei dem Dienstherrn Stojalowski's schön zu bedanken.

(Oesterr. Wochenschrift).

Verschiedenes.

Lemberg. Der hiesige „Dziennik polski“ bringt in einer seiner jüngsten Nummern nachstehende, in Bezug auf ihre Qualität echt nach Rohling und Consorten gehaltenen Ausführungen, die, wenn nicht gehörig widerlegt, trotz ihrer Haltlosigkeit geeignet wären, in gewissen Kreisen der Bevölkerung unliebsame Beachtung zu finden.— Das Lemberger Verganblatt lässt sich folgendermassen vernehmen:

Zur Charakterisirung der jüd. Ethik veröffentlichen wir den Text zweier jüd. Gebetstellen, die darlegen, wie die Juden die Nächstenliebe auffassen.

Die erste enthält Flüche gegen die Christen und wird 3 mal täglich stehend, mit grosser Andacht recitirt und lautet nach „Dziennik polski“.

„Hami vchol diefekta tchii ol Telam Schanudzm „anicho oijse vchol iovedu keiaga umalchus ikereson „mehere Israel hesuma ger usschaber teacher mechera zodonbey omeno buchesai oyfenu kolfosachnia“. (Getaufte oder Christen haben gar keine Hoffnung, und die Ungetreuen werden alle schnell zu Grunde gehen und alle Feinde deines isr. Volkes werden bedrückt sein und aussterben; o Gott, möge das bald in Erfüllung gehen).

Wir haben uns lange angestrengt, diese von unsinnigen Verstümmelungen strotzende Stelle nur annähernd zu enträtseln und fanden darin endlich eine elende Fälschung eines Abschnittes aus der Schemone Esra, der wörtlich übersetzt lautet:

„Und den Verläumdern schwinde jede Hoffnung, und alle, welche Bosheit anregen, gehen augenblicklich zu Grunde, und allesammt werden sie schnell vernichtet, und die Frevler wollest du bald unschädlich machen, zertrümmern, preisgeben und demüthigen in unseren Tagen. Gelobt seiest Du, Ewiger! der Du die Feinde zertrümmerst und die Frevelmüthigen demüthigst“.

Die zweite vom „Dziennik polski“ angeführte Gebetsstelle soll sich angeblich im Machsor zu Jom Kipur vorfinden, beruht aber nach diesbezüglich eingeholter Information vollends auf Mistificirung, weshalb wir von deren Citirung abstehen können.

Nun fragt es sich, wessen Ethik lauterer ist, die jüdische oder die von den Redacturen des „Dziennik polski“ durch Verbreitung ähnlicher Lügenmärchen bethätigte.

(Lemberg — Chelm). Der löbliche Cultusvorstand im Verein mit der Tempelverwaltung hat beschlossen:

Die bisher seit 50 Jahren, das ist seit Gründung des Tempels daselbst übliche Seelendacht für Männer, die sich für den Fortschritt im Judenthum ausgezeichnet haben, wird abgeschafft und blos auf solche Männer beschränkt, die speciell für den Fortschritt im galizischen Judenthum gewirkt haben.

Es wird daher eine ganze Gruppe entfallen, in welcher bisher folgende Namen genannt werden: Sir Moses Montefiore, Leopold Zunz, Professor Grätz, Prediger Mannheimer, Prediger Jellinek, Rabbiner Geiger. Ferner wurde beschlossen, dass bei der Seelenandacht, die Frauen nur mit dem Familiennamen des Gatten ohne Beisatz ihres Familiennamens zu nennen sind, um weniger Zeit in Anspruch zu nehmen. O! wie klug und weise!

Lemberg. Am 9. d. M. fand im isr. Tempel eine Seelenandacht für den verewigten Nehemias Landes statt. An derselben nahmen ausser den Familienmitgliedern auch die Mitglieder der Tempelverwaltung, der Präses, Vicepräses der Cultusgemeinde, die Vorsteher, Cultusräthe und viele Freunde und Bekannte des edlen Verblichenen theil. An den Gebeten, die der Obercantor meisterhaft vortrug, theiligten sich alle Anwesenden. Rabbiner Dr. Caroschilderte die edlen Tugenden, die Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und Güte des Verschiedenen. Er stand nicht nur bei seinen Glaubensgenossen, sondern auch bei seinen christlichen Collegen, Professoren und Direktoren in hoher Achtung, und kann mit Recht ihm der Nachruf gelten: Das Andenken des Gerechten sei gesegnet.

Leipzig. Eine Verhandlung über Kol Nidre fand vor dem Reichsgericht statt. Eine Beschimpfung einer Einrichtung der jüdischen Religionsgesellschaft hat das Landgericht W. in einem antisemitischen Flugblatte erblickt, welches von dem Verlage der Geschäftsstelle des deutschen Antisemitenbundes (Vorsitzender Wilhelm Kretzer in Charlottenburg) unter dem Titel „Der Wert des jüdischen Eides“ herausgegeben worden ist. Durch Urteil vom 11. November hat das genannte Gericht das Flugblatt im objektiven Verfahren eingezogen. Hiergegen richtete sich die Revisiou des Interessenten Wilh. Kretzer, welche vor dem 2. Strafsenate des Reissgerichts zur Verhandlung kam. Es handelt sich in dem Flugblatte um eine aus dem hebräischen Originale übersetzte Gebetsformel, Kol Nidre. Wenn jemand ein Gelübde in Erregtheit, Ueber-eilung u. dgl. gethan hat, so soll er nach jüdischer Auffassung nicht daran gebunden sein. Nach Ansicht des Gerichtes prägt sich in dieser Anschauung grosse Gewissenhaftigkeit aus, und es liegt kein Anlass vor, deshalb aggressiv gegen die jüdische Lehre vorzugehen. Die Einziehung erscheine geboten, da das Flugblatt eine Beschimpfung enthalte, indem es jene Gebetsformel als „das Heiligste der Juden“ hinstelle. Ein indirekter Angriff gegen die jüdische Religionsgesellschaft liege vor, aber auch eine Einrichtuug dersel-

ben sei beschimpft, weil gesagt ist, dass dieses Gebet bei dem höchsten Feste der Juden, dem Versöhnungsfeste, gebetet werde. — Der Vertreter des Revidenten wendete sich gegen den materiellen Inhalt der Entscheidung und führte aus, dass eine besonders rohe Form nicht vorliege, auch nicht die Religionsgesellschaft, sondern die Rasse (!) getroffen werden sollte. Dies gehe deutlich hervor aus der Gegenüberstellung von Juden und Deutschen in dem Flugblatte während von Christen gar nicht die Rede sei. — Dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision.

Alexander Willingen

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

D A W I D K E M P N E R.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Dank Dir, Geliebte!“ antwortete er ihre Hand ergreifend. „Ich muss Dich bewundern, wie Du es verstehst, die Pflicht mit der Neigung so schön zu verbinden; o, wohl ist es eine heilige, edle Liebe; wollte Gott, dass sie vergolten würde! Aber ich muss Dir gestehen, dass die Unterredung mit Deinem Vater mich sehr erschreckte und seine Drohung, Dich einem anderen Manne zu geben, kann nicht aus meinem Gedanken weichen.“

„O mache Dir darum keine Sorgen!“ sagte Elisa lächelnd; „ich besitze genug Entschlossenheit, um eine solche Gefahr von mir abzuwenden. — O! sie war mir schon sehr nahe, und ohne die Standhaftigkeit, die Gott mir damals einflösste, wär ich verloren.“

Sie erzählte hierauf die unglückliche Lage ihres Vaters und ihr Besuch bei dem Kaufmann Schmid. „Gott sei Dank! dass es so endete!“ sagte Willingen; „meine entschlossene, muthige Elisa? ich will Dich nicht fragen, wie Du sonst gehandelt hättest; aber Du hast den Kaufmann vielleicht nur vorläufig besänftigt; es könnte der Fall eintreten, dass er anderer Meinung würde; sage mir seine Adresse, damit ich ihm die Schuld entrichten kann.“

„Ja“, sagte Elisa, „ich rechnete auf Deine Hilfe, und so habe ich es ihm versprochen, dass er von einem Freunde nächstens die schuldige Summe erhalten würde!“

Sie gab hierauf Willingen die Adresse des Kaufmannes, welche dieser in seinem Portefeuille notirte. „Ich werde sogleich an Lindheim schreiben“, sagte er, „der es bald berichtigten wird. — Jetzt, geliebte Elisa!“ fuhr er fort, „flehe ich nochmals, beschwöre ich Dich bei unserer Liebe, bei dem Andenken des edlen Onkels, lass' nicht diesen so günstigen Zeitpunkt vorübergehen. O! ich könnte Dich Jahre lang

lieben, und schon der Gedanke allein würde hinreichen, mich glücklich zu machen, Aber jetzt von Dir zu scheiden, ich vermag es nicht! Unter dem Hagel feindlicher Kugeln werde ich Dich stets von Gefahren umgeben sehen, und wenn je meine Besorgnisse gegründet waren, so hat ihnen das soeben Gehörte eine solche Kraft verliehen, dass ich fest überzeugt bin, dass dieser wichtige Augenblick das Glück unseres Lebens entscheiden muss.“

„Auch ich bin seiner Meinung“, sagte Rosa; das Unerwartete seines Vorschlags hatte mich Anfangs überrascht, aber je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr gebe ich ihm Recht. Dein Vater wünscht Dich mit Reinhold zu verheirathen, es ist dies seine Lieblingsidee; die Generalin, Dein Bruder, Alle begünstigen sie; der letztere glaubt dadurch die Gewogenheit der ihn verschmähenden Elfriede zu erlangen; der Major hat daher mit Freuden seine Verlegenheit benutzt, um Dich aus Pflichtgefühl für diese Verbindung zu gewinnen. Da dies nun zwar vereitelt wurde, so wird er dennoch sich nicht mit diesem Versuch begnügen, und Du wirst leider noch viel zu leiden haben. — Ich kann es daher nimmer glauben, dass es ihm mit seinem Vorschlag an Willingen Ernst war, und wer weiss, ob es nicht in der sicheren Ueberzeugung geschah, dass es nicht von ihm angenommen werden würde!“

„Ich, Elisa“, sagte Willingen, „wollte Dir den Glauben an die Liebe und Aufrichtigkeit Deines Vaters nicht rauben; aber jetzt muss ich die Meinung Deiner Freundin bekräftigen. Als er mir Deine Hand, Elisa! anbot, ich war so ergriffen, mein Herz drohete vor innerer Bewegung zu brechen; ich vermochte kaum an dieses Glück zu glauben; gerührt brachte ich mit Mühe einige Worte des Dankes hervor; ich wollte seine Hand ergreifen: da schaute ich ihm in's Antlitz, und als ich das eigenthümliche, sarkastische Lächeln auf seinen Zügen bemerkte, da berührte es mich eiskalt, da wusste ich es, dass ich Dich aus seiner Hand nie erhalten würde!“

„Und dennoch kann ich ihn nicht verlassen“, sagte Elisa; „dass er ungerecht ist, vermindert nicht meine Pflichten gegen ihn. — Gott! wenn er vor Gram darüber stürbe, was würde mein Leben Anderes, als eine Quelle untröstlichen Grames und nie sich beruhigender Reue sein? Ja, ich müsste dann Dich, den Gegenstand meiner Liebe, Dich, den ich für ein Musterbild der Tugend halte, als den Urheber meiner Schuld betrachten. Kehre wieder zurück, und Du sollst mich bereit finden, Dir zu folgen: Schau nicht so düster in die Zukunft, Gott wird alles zum Guten führen, denn seit der Angelegenheit mit dem Kaufmann habe ich mich überzeugt, dass sich die Vorsehung schon diesseits der Tugendhaften erbarmt: und so wird sie auch uns in ihren Schutz nehmen!“

„Wollte Gott! Du sprächest wahr! entgegnete Willingen.“

„Ich habe noch eine Bitte an Dich“, sagte Elisa: wenn Du im Kampfe bist, so denke an mich und

schöne Dich meinetwegen; o, thue es aus Mitleid! Bedenke, welche schmerzhaften Thränen ich vergiessen würde, wenn Dir ein Leid geschähe. Und dann, wenn Du meinem Bruder oder Waldensen begegnest, so schöne ihrer, und lass Dich nicht von Deiner kalten Soldatenpflicht hinreißen, sie zu morden.“

Willigen entfernte sich, nachdem er einen traurigen Abschied genommen hatte.

(Fortsetzung folgt).

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. ISAK FELD.

L. 197.

KONKURS.

W celu nadania posagu z fundacyi im. Ignacego Lewkowicza na rok 1899 w kwocie 1503 zhr. 40 ct. biednej izraelickiej dziewczynie w dniu 1. maja 1899 jako w rocznicę śmierci fundatora rozpisuje się niniejszem konkurs.

Ubiegające się dziewczęta winne dostarczyć ledniego dowodu:

1. na przynależność do gminy lwowskiej;
2. „ ewentualne pokrewieństwo z fundatorem;
3. „ ubóstwo;
4. „ ukończony 16. rok życia;
5. „ nienaganny moralny żywot;
6. „ okoliczność, czyli rodzice żyją lub zmarli.

Podania w dowody powyższe zaopatrzone należy wnieść najpóźniej do 16. kwietnia 1899. do kancelaryi Zboru izraelickiego (przy ul. Rzeźnickiej l. 5.).

Przełożenstwo Zboru izrael.

Lwów dnia 1. marca 1890.

Annoucen.

דר. מ. וויקטאר אונד ל. וויקטאר

האבען ערעפפנעט אין

צאהנערצמליכעס אטעליער

אין לעמבערג

העטמאנסקא-גאסע נר. 6.



Olmützer Quargeln

versendet per Bahn Kistchen 12—15 Kilog. schwer

per Schock Nr. 2, 3, 4, 5,
32 48 56 75 kr.

Rahm Käse

per Stück 24 kr.

Schweizerfettkäse

per Kilogramm 75 kr.

Postkolli:

Quargeln 1 Kistchen fl. 1.48

Quargeln und Rahmkäse „ 2.—

ab Olmütz per Nachnahme.

L. NATZLER, Olmütz.



Die

NEW-YORK

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876.

stellt aus:

Polizzen, ohne Beschränkung in Bezug auf Beruf, Beschäftigung, Reisen und Lebensgewohnheiten;

Polizzen, uuanfechtbar nach Einem Jahre;

Polizzen, unverfallbar nach drei Jahren;

Polizzen, enthaltend eine Tabelle über die ziffermässig garantirte Höhe der vom beendeten 3 Versicherungsjahre ab von Jahr zu Jahr zu gewährenden Darlehen;

Polizzen, welche im Falle der aus welchem Grunde immer erfolgten Einstellung der Prämienzahlung, vom beendeten 3. Versicherungsjahre ab die Rückkaufs- und Reductions-Beträge, sowie die kostenfreie Ausdehnung der Versicherung für den vollen ursprünglichen Betrag und für eine fixirte Anzahl von Jahren garantiren.

GENERAL-DIRECTION

(General-Repräsentanz)

für Oesterreich:

WIEN, I. Graben 8 (im Hause der Gesellschaft).



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.
 Prämirt auf den hiegieenischen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.
 Düsseldorf 1896 silberne Medaille.
 Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.
 Brüssel 1897 goldene Medaille.

FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,
 empfiehlt die Apotheke des **K. KRZYŻANOWSKI** in Lemberg
 folgende hiegieenische Präparate:



Hay's antiseptischer Puder für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen
 Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hiegieenische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hiegieenische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

!!Man hüte sich vor Nachahmungen!!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

SPEZIELLE THEE - NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanentheee

ADOLF SINGER

Lemberg, Sixtusgasse 1.

PREIS-COURANT



Congo Thee fein	1/2 kg.	Fl. kr. 1.40
Moning „ rein schwarz	„ „	1,60
Kaysow „ sehr gut	„ „	1.80
Souchong „ vorzüglich	„ „	2.—
„ „ hoch prima	„ „	2.50
Kintuk „ „ arom.	„ „	3.—
Mandarin „ Specialität	„ „	4.—

K. & S Popow orig. 1 Rs. 60 k, 1 Pf.	2.60
„ „ „ „ 2 „ — „ „ „	2.35
„ „ „ „ 2 „ 50 „ „ „	3.35
Bruch Thee in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr.,	
1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.	
u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.	



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Hotel „zum goldenen Bären“



LEMBERG
Kaźmierzowska Nr. 3.

איך בעעהרע מיך מיינען פ. מ. קונדען
העפל מיטצומהיילען, דאס איך מיינע
בוכרוקערייא מיט דען מאדערנסטען
העברעאישען שריפטען פערזעהען האבע,
אונד זאָוואָהל ווערקע, וויא אויך צייט-
שריפטען, פערנער אללע מאַגליכען
בוכרוקערייא-ארבייטען עלעגאנט אונד
צו מאַססגען פרייען אויספיהרע.

א. גאָלדמאַן

לעמבערג.

סיקסטוסקא 31.



Leon Heschels

we Lwowie

ul. 3-go Maja 1. 2

in Lemberg

3 Maigasse Nr. 2



poleca swój obficie zaopatrzony
SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN
z najlepszych fabryk
krajowych i zagranicznych
po cenach najprzystępniejszych.

Można również nabywać fortepiany i pianina
za spłatą ratami.

Wielki wybór fortepianów i pianin
do wypożyczenia.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von **CLAVIERE und PIANINOS**
aus den besten Fabriken
In- und Auslande
zu den billigsten Preisen.

auch gegen Ratenzahlungen,

Grosse Auswahl
von Leih-Claviere & Pianinos
gegen mässige Preise.

SKŁAD ZASTĘPSTWA
ul. Sykstuska 1. 14.
S. WIESER LWÓW
Telefon 149.

PIWO MARCOWE WŁASNEGO NAPEŁNIANIA



LWOWSKIE TOWARZYSTWO AKCYJNE BROWARÓW

SKŁAD ZASTĘPSTWA
ul. Sykstuska 1. 14.
S. WIESER LWÓW
Telefon 149.

Zakład froterski i mycia okien ANDRUSZEWSKIEGO, ulica Sykstuska 1. 28.

Podłogi zapuszcza i froteruje szybko i tanio.
Okna czyści się w sklepach, pomieszkaniach i na
nowych budowlach.

Drukarnia Artura Goldmana

we Lwowie, ul. Sykstuska 31.

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa
wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, ra-
chunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.

☞ szybko i po możliwie niskich cenach. ☜